

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

**Amtsblatt** der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindegemeinder des Bezirks. Ältestes Blatt im Bezirk. - - - Erscheint seit 1846.



**Anzeigebblatt** für Bischofswerda, Neukirch, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke. - - - Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt. - - - Fernsprecher Nr. 22.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 16. Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 1.10, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 1.20; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 3.30 ohne Zustellungsgebühr.

Postcheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. - - - Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen - hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Grundzeile (Zm. Mofse 25) oder deren Raum 35 Pfg., dreifache Anzeigen 25 Pfg. Im Feuilleton (Zm. Mofse 17) 75 Pfg. die gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Nachschlag nach feststehenden Sätzen. - - - Amtliche Anzeigen die gespaltene Zeile 60 Pfg. - Für bestimmte Tage oder Blätter wird keine Gewähr geleistet. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 102.

Sonntag, den 4. Mai 1919.

73. Jahrgang.

## Zeichen der Annäherung?

Berlin, 3. Mai. (Von unserem Berliner Vertreter.) Wie ich zuverlässig höre, haben die ersten Meldungen aus Versailles die deutsche Regierung durchaus befriedigt. Die Nachrichten, die von der deutschen Delegation nach Berlin gelangten, sind durchweg optimistisch gehalten und geben der Vermutung Ausdruck, daß es vielleicht doch möglich sein wird, einen Frieden der Befriedigung herbeizuführen. Jedenfalls hat man nicht damit gerechnet, daß die deutsche Delegation als gleichberechtigt den anderen anerkannt werde. Der Austausch der Beglaubigungsschreiben bewies aber, daß die frühere übliche diplomatische Form gewahrt wurde. Und auch die nächsten Besprechungen deuten darauf hin, als ob die diplomatischen Gepflogenheiten keineswegs verletzt werden sollen. Das beweist aber wiederum, daß man den Deutschen größere Rechte zuerkennen will, als es anfänglich schien. Freilich kann es, so sagt man mir, noch Überraschungen geben, mit denen Graf Broddorf wohl rechnen und auf die er gefaßt ist; aber schließlich ist bei allen Vorgängen der Anfang das Wichtigste und dieser zwingt uns, daran zu glauben, daß wir schließlich doch zu einem Verständigungsfrieden kommen werden. (Hoffentlich sind das nicht wieder Missionen. D. R.)

## Freigabe der Kriegsgefangenen.

Paris, 30. April. (B. I. B.) Havasmeldung: Clemenceau, Lloyd George und Wilson hielten Dienstag eine Sitzung ab, in der die Frage der deutschen Kriegsgefangenen besprochen wurde. Die damit beschäftigte Kommission hat die Heimbeförderung der 600 000 bis 700 000 Gefangenen beschlossen, da der Wiederaufbau durch gelehrte Arbeiter vor sich gehen müßte.

Der „Temps“ erzählt, es sei grundsätzlich beschlossen worden, daß die nach dem Waffenstillstand in Frankreich zurückgehaltenen Kriegsgefangenen durch den Friedensvertrag Deutschland zurückgegeben werden. Dieses verpflichtet sich dagegen, eine gewisse Anzahl Handwerker und gelehrte Arbeiter nach Frankreich zu schicken, um die Wiederverfertigung der verwaisteten Gebiete zu fördern.

## Der Friedensvertrag.

Verfaßtes, 2. Mai. (B. I. B.) „Echo de Paris“ teilt mit, daß bei der Überreichung des Vertrages nur die ersten Delegierten der vertragschließenden Mächte, also für Deutschland nur Graf Broddorf-Konhau zugegen sein werde. Der Vertrag wird 15-20 Artikel umfassen. Ein Auszug des Vertrages soll Sonntag an die Presse mitgeteilt werden. Den Wortlaut wird Clemenceau am 15. Mai der Kammer vorlegen.

Paris, 2. Mai. (B. I. B.) Nach einer Darstellung der Überreichung der Vollmachten meldet der diplomatische Situationsbericht: Am Donnerstag versammelten sich die Premierminister und die Außenminister der Vereinigten Staaten, Frankreich, England und Japan und prüften lange die noch nicht gelösten Fragen, besonders das Schicksal der deutschen Telegrammen-Kabel. Darauf sprachen sich die drei Regierungen einige Augenblicke allein. Das Redaktionsamt hofft, den Text den Deutschen am Montag oder spätestens Dienstag übermitteln zu können.

## Internationales Arbeiterrecht.

Washington, 2. Mai. (B. I. B.) Wilson telegraphierte an seinen Sekretär in Washington, daß das Abkommen über das Arbeiterrecht eines der wichtigsten der Friedenskonferenz sei. Es werde mehr als irgend etwas anderes dazu beitragen, die unglückliche Lage zu verbessern, in der sich die Arbeiterklasse in diesen Gegenden (namentlich in Amerika) befindet.

## Maisierdemonstrationen in Paris.

Verfaßtes, 2. Mai. (B. I. B.) Zur Feier des 1. Mai wurde gestern in ganz Frankreich die gesamte Arbeit. In Paris selbst waren alle Betriebe, Fabriken und Geschäfte geschlossen. Antennen, Drohnen, Drachens und Straßenspieler vertriehen sich. Kurz vor 2 Uhr begannen die ersten Demonstrationen sich in Richtung auf die innere

Stadt in Bewegung zu setzen. Es kam zu den ersten Zusammenstößen in der Nähe der Madeleinekirche. Diese Zusammenstöße dauerten dann bis zum Abend an verschiedenen Stellen der inneren Boulevards fort. Die Truppen gingen gegen die Manifestanten vor. Die Kavallerie griff ein. Schüsse fielen. Besonders heftig waren die Zusammenstöße am Ostbahnhof, der von den Manifestanten und dessen Zugänge verammelt waren, so daß Polizei und Truppen eine richtige Belagerung beginnen mußten. Bei den Zusammenstößen wurden insgesamt etwa 250 Polizisten verwundet, davon 50 ziemlich schwer, 50 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Zahl der Manifestanten wird sehr verschieden angegeben. Laut „Humanité“ nähert sie sich einer Million, während mehrere bürgerliche Blätter etwa 100 000 nennen. Die sozialistische Presse führt eine sehr scharfe Sprache. „Journal du Peuple“ schreibt: Neue Zeiten beginnen. Clemenceaus Aufgabe auf der Friedenskonferenz endet. Seine Volkstümmlichkeit nimmt ab. Er muß zurücktreten. Die Arbeiterklasse hat ihm und seiner Regierung ihren Willen gezeigt. - Die bürgerliche Presse meint dagegen, daß nicht das Volk, sondern nur die Führer der Sozialisten gefahren manfestiert hätten und daß nur diese Führer die ganze Schuld an den blutigen Vorgängen trügen.

Paris, 2. Mai. (Agence Havas.) Auf der Place de la Republique kam es gegen 5 Uhr nachmittags zu weiteren Zusammenstößen, wobei einige Polizisten und Wachtleute durch Geschosse verwundet wurden. Dragoner säuberten den Platz. Um 6 Uhr kehrte die Ruhe wieder. Wie die Polizeipräsidentur mitteilt, ist ein 18jähriger Junge, der bei den Zusammenstößen schwere Verwundungen erlitten hatte, im Spital gestorben.

Verfaßtes, 2. Mai. (B. I. B.) Die Pariser Abendblätter teilen eine Bekanntmachung der Polizeipräsidentur mit, wonach die gestern zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeborenen Truppen keine Patronen und die Polizei keine Revolver besessen haben. Demnach seien alle Schußverwundungen nicht auf die Truppen oder die Polizei zurückzuführen. Verwundet sind, wie die Blätter ferner melden, 428 Polizeibeamte, davon 12 schwer verletzt. Die meisten Manifestanten sollen Ausländer sein.

## Die Maisier in Belgien.

Brüssel, 2. Mai. (B. I. B.) Der 1. Mai ist hier ruhig verlaufen. Die Geschäfte waren geöffnet. In sozialistischen Versammlungen wurde das allgemeine Stimmrecht gefeiert und der Achtstundentag gefordert. Nachrichten aus der Provinz verzeichnen Arbeitsmiedertätigkeit in den Industriegebieten.

## Ruhe in London.

London, 1. Mai. (Reuter.) Der 1. Mai verlief in London so gut wie unbemerkt bis auf die übliche sozialistische Demonstration im Hyde Park. Der einzige Zwischenfall war der Versuch von Sylvia Pankhurst, sich mit 20 Anhängerinnen den Eingang in das Unterhaus zu erzwingen. Sie wurde verhaftet.

## Die Befreiung Münchens.

Stuttgart, 2. Mai. (B. I. B.) Das Kriegsministerium gibt bekannt: Die Umstellung und Abschließung von München wurde am 1. Mai ausgeführt. In München entbrannten gestern abend heftige Kämpfe zwischen Spartakusisten und Münchener Einwohnern, die sich in Freiwilligenverbänden zusammengelassen hatten und geschlossen hinter der Regierung hoffnungsvoll standen. Verluste auf Seiten der Spartakisten sind etwa 60 Tote, Verluste der Gruppe Haas ein Toter und 2 Leichtverletzte.

Berlin, 3. Mai. (Brio-Tele.) Wie die „Voss. Ztg.“ an hiesiger zuständiger Stelle erfahren hat, hat der kongenitische Einmarsch in München um 12 Uhr vormittags begonnen. Um diese Zeit war München so vollständig eingeschlossen, daß der Einmarsch auch in den südlichen Stadtteilen, an denen die Spartakisten den heftigsten Widerstand organisiert hatten, erfolgen konnte. Bisher sind von den Führern der Spartakisten Dr. Landauer und der Führer der Roten Armee Egelhofer verhaftet. Radnottings soll der Oberkommandeur Generalkommandant von Oden seinen Einzug halten.

Bamberg, 2. Mai. (B. I. B.) Ein hiesiger amtlicher Stelle liegt eine Mitteilung der Nachricht von der Erstbesetzung der Gegend in Bamberg sowie der Befreiung der Freiheit und des Württembergers Pokiss nicht vor.

## „Konnten wir den Krieg vermeiden, gewinnen, abbrechen?“

Von Oberst Immanuel.

Unter dieser Überschrift ist in einer Flugchrift des Obersten Bauer\*) erschienen, die in vollem Maße geeignet ist, das allgemeine Interesse auf sich zu ziehen. Die drei gestellten Fragen sind sowohl allein für sich wie auch im Zusammenhang zum Teil mit großer Leidenschaftlichkeit erörtert worden, denn der Standpunkt der Parteien beläuft sich mit ungeminderter Erbitterung und ruft eine Fülle von Widersprüchen und Gegenfragen hervor. Daher ist es zu begrüßen, daß in der vorliegenden Schrift ein Mann sich zum Wort meldet, der durch seine dienstliche Stellung während des Weltkrieges von Beginn an im Großen Hauptquartier gewirkt und bis zum Schluß in Gemeinschaft mit dem Ersten Generalquartiermeister Ludendorff gearbeitet hat. Durch diese Verwendung gewann er genauen Einblick in den Gang der Ereignisse wie in die Entstehung und in die Folgen der Entschlüsse, die an der entscheidenden Stelle gefaßt worden sind. Diese Verhältnisse verleihen naturgemäß dem Buche seinen Wert. „Ich habe versucht“, führt der Verfasser zur Einführung aus, „sine ira et studio zu schreiben, auch in der Schuldfrage. Man könnte einwenden, daß bei der Klärung dieser Frage nichts herauskäme und es jetzt hieße, einzig zu sein und auf die Zukunft zu sehen. Das trifft aber nicht zu. Das Volk, das in seiner Gesamtheit unlagbares Geduldet und mehr denn je ein Volk der Erde geleistet hat, soll auf diese Leistungen stolz sein können und die Kraft des Aufschwungs zu neuem Leben aus ihnen entnehmen. Und das kann es nicht, wenn es in den Irrglauben geführt wird, daß es verraten und dem Interesse elender Egoisten geopfert worden ist. Es muß aber andererseits auch klar sehen, wo und wie gesündigt ist; denn nur dann kann man für die Zukunft vorbauen.“

In diesem unparteiischen Sinn prüft der Verfasser an erster Stelle die Frage: „Konnte Deutschland den Krieg vermeiden?“ Er beantwortet sie mit einem entschiedenen „Nein!“ und beweist diese harte Notwendigkeit an der Hand der geschichtlichen Tatsachen. Deutschland war durchaus friedliebend und hat sich durch keine innere Strömung in den Krieg treiben lassen, der ihm durch die unentrichtbare Macht der Verhältnisse aufgezwungen worden ist. „Die Entente“, meint Oberst Bauer mit Recht, „hieß den Sieg schon lange für sicher. Im Vertrauen auf ihre numerische Überlegenheit hatte sie uns schon manche diplomatische Ohrfeige verleiht und uns erheblich in unserer Ehre und unserer wirtschaftlichen Lage geschädigt. Deutschland war zurückgewichen, lediglich um den Frieden zu wahren. Diese Friedensliebe trug uns den Hohn und die Berachtung der Welt ein und wurde als Furcht und Schwäche ausgelegt.“ Der Hinweis auf die Vorgänge von Algéciras und die Pointe der Bogdabahnfrage gibt diesem Urteil recht. Englands entschlossener Kriegs- und Vernichtungswille mußte unter allen Umständen zum Kriegsausbruch führen, denn die kluge englische Politik hatte längst das kriegsfertige und raschgerigere Frankreich und das eroberrüstige, im Schlepptau der Entente laufende Rußland gewonnen, so daß selbst bei der größten Nachgiebigkeit Deutschlands der Krieg nicht zu vermeiden gewesen wäre. Was somit von einer deutschen „Kriegspartei“ erzählt wird, entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage. Ich gebe dem Verfasser hierin vollkommen recht und habe sicherlich hierbei den überwiegenden Teil des deutschen Volkes hinter mir.

Aber auch die Rehrseite der Frage prüft das Buch, nämlich ob uns eine bessere Politik vor dem Kriege hätte bewahren können. Ich stimme dem Verfasser zu, wenn er sagt, daß unsere Außenpolitik tatsächlich ein Traverspiel ersten Ranges war: Säbelraseln, Friedensschalmeien, Rückzüge; und alles im verkehrten Augenblick, bis wir glücklich den halben Erdball gegen uns hatten. Sehr richtig wird meines Erachtens die Frage abgewogen, ob es nicht zweckmäßiger gewesen wäre, das Oidium der Kriegserklärung zu dem uns aufgezwungenen Kampf den Feinden zu überlassen, um vor der ganzen Welt klar als Angegriffene dazustehen - Verfasser nennt sie treffend eine „ungeschickte“. Die belgische Frage löst die Schrift in dem Sinne, daß Belgien ganz ohne Zweifel als Durchmarsch- und als Kampf-

\*) „Konnten wir den Krieg vermeiden, gewinnen, abbrechen?“ Drei Fragen, beantwortet von Oberst Bauer. Flugchriften des „Lags“ Nr. 2. 70 Seiten. Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin 1919. Preis 2,20 Mark.



Herrn Erich Grohmann-Herrmann und seinen...  
Der Herr Erich Grohmann-Herrmann...  
Der Herr Erich Grohmann-Herrmann...  
Der Herr Erich Grohmann-Herrmann...

Das Konzert Weber-Klug-Rappold am näch-  
sten Mittwoch...  
Das Konzert Weber-Klug-Rappold am näch-  
sten Mittwoch...  
Das Konzert Weber-Klug-Rappold am näch-  
sten Mittwoch...

Sitzung des Bezirksausschusses. Am 29. April 1919  
fand die 4. Sitzung des Bezirksausschusses...  
Sitzung des Bezirksausschusses. Am 29. April 1919  
fand die 4. Sitzung des Bezirksausschusses...

Großhartau, 3. Mai. Kartoffeldiebstahl. In der Nacht  
zum Donnerstag wurde aus drei Feldern des hiesigen...  
Großhartau, 3. Mai. Kartoffeldiebstahl. In der Nacht  
zum Donnerstag wurde aus drei Feldern des hiesigen...

Der Rühlensänger abgesehen werden, ebenso soll von der Ver-  
sicherung der Vorräte bei der Futterkontrollstelle ab-  
gesehen werden. Weiter wurden die Schantongestaltung...  
Der Rühlensänger abgesehen werden, ebenso soll von der Ver-  
sicherung der Vorräte bei der Futterkontrollstelle ab-

Vermittlung von Weidgerechtigkeit. Der Vorstand  
des Sächsischen Viehhändlervereins zu Leipzig vermittelt...  
Vermittlung von Weidgerechtigkeit. Der Vorstand  
des Sächsischen Viehhändlervereins zu Leipzig vermittelt...

Kommunalanleihe. Die von der Kreditanstalt  
Sächsischer Gemeinden zu Dresden bis 19. April d. J. zum  
Zeichnungstermin von 95.000 aufgelegten 50 Millionen...  
Kommunalanleihe. Die von der Kreditanstalt  
Sächsischer Gemeinden zu Dresden bis 19. April d. J. zum

Z. Stenographen-Verein „Gabelberger“. Am  
Freitag voriger Woche veranstaltete der Verein im großen  
Saale des Schützenhauses einen Begrüßungsabend...  
Z. Stenographen-Verein „Gabelberger“. Am  
Freitag voriger Woche veranstaltete der Verein im großen

Einbruch, 3. Mai. In der Nacht zum Donnerstag...  
Einbruch, 3. Mai. In der Nacht zum Donnerstag...  
Einbruch, 3. Mai. In der Nacht zum Donnerstag...

Legte Depeschen  
Einberufung der Nationalversammlung  
nach Berlin.  
Berlin, 3. Mai. (B. L. B.) Der Präsident der Na-  
tionalversammlung...  
Legte Depeschen  
Einberufung der Nationalversammlung  
nach Berlin.

Beginn der Finanzverhandlungen  
in Versailles.  
Paris, 2. Mai. (Havas.) Lloyd George, Clemenceau  
und Wilson trafen Freitag morgen zusammen...  
Beginn der Finanzverhandlungen  
in Versailles.

Nachrichte Nachrichten.  
Puchau, Sonntag. Rifericordias Domini.  
Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.  
Nachrichte Nachrichten.  
Puchau, Sonntag. Rifericordias Domini.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Ray,  
verantwortlicher Schriftleiter: Ray Fiederer,  
sämlich in Bischofswerda.  
Ein ehrliches, lauberes  
Hausmädchen  
für H. Haushalt nach Pirna  
zum 1. oder 15. Juni gesucht.  
Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Ray,

Immer  
Wasser  
Wieder erhältlich.  
Junge  
Enten  
sind zu verkaufen in  
Burkau Nr. 291.

Ein. Hackklog,  
ob. 60 cm., Höhe ca. 80 cm.,  
zu verkaufen in  
Steinigtalwiesdorf 30 d.

2 Ziegen,  
2 Zitel  
und 50 Stück frische Enten-  
Bruterei sind zu verkaufen  
in Niedereuthisch 360  
Ein älteres  
Arbeits-  
Pferd  
ist zu verkaufen in  
Großdrebütz Nr. 39.

Ein ehrliches, lauberes  
Hausmädchen  
für H. Haushalt nach Pirna  
zum 1. oder 15. Juni gesucht.  
Angebote erheben nach  
Baugner Str. 103, ptr.  
Entlaufen  
kleiner, gelber  
Hand.  
Gegen Lebensmittel abzugeben  
in der  
Bäckerei Stacha.  
Blaue Häsin  
Wiener Häsin  
mit 5 Jungen zu verkaufen.  
Rittergut Neustädtel  
bei Bauschwitz.  
Prima  
Kautabak,  
gar rein,  
à Rolle Mark 0.75. Jedes  
Quantum 1 lb. abzugeben.  
Bestellungen: Postlager-  
karte 46 - Bautzen.

# Schützenhaus

Sonntag, den 4. Mai, von 6 Uhr an:  
**Feiner öffentlicher Ball**  
 Kapelle Rüdiger.  
 Besetzungsvoll Max Schröder.

# Gasthof Nieder-Pukkau.

Morgen Sonntag, von 6 Uhr an:  
**Öffentliche Ball-Musik**  
 wozu ergebenst einladet Max Friedrich.

# Gasthof z. Erholung, Demitz-Th.

Sonntag, den 4. Mai, von nachm. 4 Uhr an:  
**Feine Ballmusik**  
 Hierzu ladet ergebenst ein Paul Seher.

Für die uns zu unserer Vermählung  
 entgegengebrachten Glückwünsche und Ge-  
 schenke sagen wir hierdurch allen, desgl.  
 dem Männergesang-Verein Rammenau für  
 den schönen Gesang recht

**herzlichen Dank.**

Geldbach - Rammenau,  
 im April 1919.

**Bruno Kunath u. Frau**  
 Frieda geb. Winkler.

Für die uns übersandten Glückwünsche sagen  
 wir gleichzeitig im Namen des Brautpaares unserem

**herzlichsten Dank.**

Niederzuckkirch, im April 1919.

**Ernst Schäfer u. Frau.**

Ihre am heutigen Tage vollzogene  
**Vermählung**  
 beehren sich anzuzelgen

**Max Schöne u. Frau**

Helene geb. Fichte.

Bischofswerda, am 3. Mai 1919.  
 Bischofstr. 15.

Statt Karten!

Die Verlobung meiner Tochter  
 Else mit Herrn Bankdirektor Max  
 Salzer beehre ich mich hiermit  
 anzuzelgen.

Bischofswerda, am 4. Mai 1919.

Albine verw. Boitz.

Meine Verlobung mit  
 Fräulein

Else Boitz  
 zeige ich ergebenst an.

Bischofswerda,  
 am 4. Mai 1919.

Max Salzer.

# Hotel „König Albert“

Mittwoch, den 7. Mai 1919:  
**Große Einzugsfeier**  
 von 5 Uhr an:

**Feine Ballmusik.**  
 Alle Freunde und Gönner sind dazu  
 herzlichst eingeladen.  
 Hugo Reudler u. Frau.

# Hotel „König Albert“.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr ab:  
**Starkbesetzte  
 Ballmusik**  
 wozu freundlichst einladet Hugo Reudler u. Frau

# Gasthof Diener Anbau.

Sonntag, den 4. Mai, von nachm. 4 Uhr an:  
**Feine Ball-Musik.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein Alwin Sturm.

# Erbgericht Schmölln.

Sonntag, den 4. Mai, von nachm. 4 Uhr an:  
**Starkbesetzte Ball-Musik,**  
 wozu ergebenst einladet Paul Große.

# Gasthof zu Stacha.

Sonntag, den 4. Mai, von nachm. 5 Uhr an:  
**Feine Ball-Musik,**  
 wozu ergebenst einladet Alwin Thowische.

Allen Verwandten, Freunden und Nach-  
 barn hierdurch zur Nachricht, daß meine liebe  
 Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und  
 Schwester

**Maria Theresia Petzold**  
 geb. Werner,

nach kurzem, schwerem Krankenlager heute  
 verchieden ist und am Montag nachmittag  
 2 Uhr vom Trauerhause aus beerdigt werden soll.

Niederzuckkirch, am 2. Mai 1919.

In tiefer Trauer

**Ernst Petzold**  
 nebst Angehörigen.

# Gasthof Demitz-Thumitz

Sonntag, den 4. Mai, von 4 Uhr an:  
**Starkbes. Ball-Musik.**  
 Mittwoch, Rheingold-Sänger.  
 d. 7. Mai:  
 Hierzu ladet ergebenst ein Marie Kusch.



Wehmutsvolle Erinnerung am Todestage  
 meines lieben, teuren Gatten und Vaters

**Friedrich Schulze,**

Infanterie-Regiment 103, 7. Kompagnie,  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse  
 und der Friedrich August-Medaille,  
 der am 4. Mai 1918 sein Leben dem  
 Vaterlande opfern musste.

Ein Jahr ist hin — und kaum zu fassen  
 Ist, was Dein früher Tod uns schmerzt!  
 Ach, daß Du uns so bald verlassen,  
 Das traf zu hart das wunde Herz.

Du guter Gatte und Vater ruhest in fremder Erde  
 Am heut'gen Tage schon ein volles Jahr,  
 Und hinter Dir fiel mancher Kriegesgehrte,  
 Der Dir wohl früher lieb und teuer war.

Wer Dich gekannt, so brav, so treu, so schlicht,  
 Im Leben, im Beruf, vergißt Dich nicht;  
 Als höchste Pflicht stand Dir voran im Leben,  
 Für unser Glück nur Tag und Nacht zu streben.

Und unsere Zukunft fester noch zu gründen,  
 Stand'st Du vorm Ziel, darußt den Tod Du finden.  
 Doch wenn der Tod auch uns geschieden hat,  
 Die Liebe kann nimmer vergehen. Es gibt  
 ein Wiedersehen.

Ruhe sanft! Du bleibst uns unvergesslich.  
 Stacha, am 4. Mai 1919.

Gewidmet von Deiner tieftrauernden Gattin  
**Hedwig Schulze**  
 nebst Kindern u. d. übrigen Hinterbliebenen.

Am Donnerstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr  
 verschied sanft nach langem mit Geduld  
 ertragenem, schwerem Leiden unser guter  
 Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel,

**Herr Friedrich Gottlieb Härtel**  
 im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch, um stilles Beileid  
 bittend, an

**Max Böhmer u. Frau,**  
**Fritz Böhmer, Enkel**  
 sowie alle Hinterbliebenen.

Obernzuckkirch, am 2. Mai 1919.

Die Beerdigung findet Montag, den 5. Mai,  
 nachmittags 1/4 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Für die überaus herzliche Teilnahme  
 bei dem Heldentode unseres tapferen  
 Sohnes

**Un. d. Res. Walter Friedrich**

sagen wir nur hierdurch unsern innigsten Dank.  
 Bischofswerda, am 3. Mai 1919.

Stadtrat Friedrich u. Frau,  
 Geschwister und Verwandte.

Amthliche Bekanntmachungen. Fleischabgabe.

Wie bereits in mehreren Kommunalverbänden, so muß auch im Kommunalverband Baugen-Land insofern Schlachtmengen bis auf weiteres die Fleischration von 180 gr auf 125 gr herabgesetzt werden. Die in der Woche vom 5. bis 11. Mai auf die Abschnitte 1-10 bezw. 1-5 des Buchstabens L entfallende Fleischmenge beträgt demnach:

Nährmittelabgabe.

Vom 7. bis einschl. 15. Mai 1919 werden durch die im Beschlusse der Bekanntmachung über Nährmittelkarten vom 28. März 1919 erlassenen Verkaufsstellen abgegeben:

Gerstengraupen und Haferflocken.

Vom 9. bis einschl. 15. Mai 1919 werden abgegeben auf Abschnitt 14 der Lebensmittelkarte für Nichtfeldbeseuer (rote und grüne Karte) einschl. der von ihnen beschäftigten Kriegsgefangenen (grüne Karte mit rotem Längsstrich) 100 gr Gerstengraupen und 100 gr Haferflocken.

Kommunalverband Baugen-Land.

Ausgabe der Kohlenkarten für das Sommerhalbjahr 1919. (Kommunalverband Baugen-Land.)

In den nächsten Tagen gelangen die Kohlenkarten für das Sommerhalbjahr durch die Ortsbehörden zur Ausgabe. Soweit nicht fuhrenweiser Bezug aus einem Werte oder einer Grube erfolgt, sind die Karten sofort bei einem Kohlenhändler des Bezirks zwecks Belieferung zur Anmeldung zu bringen.

Witfleiderbewirtschaftung.

Nachdem laut Anordnung des Wirtschaftsausschusses vom 28. April 1919 die Kommunalverbände die zwangsweise Bewirtschaftung getragener Kleider, Wägen und Schuhwaren über den 1. Mai 1919 hinaus zunächst bis 31. Juli 1919 bewilligt haben, darf der An- und Verkauf getragener Kleider, Wägen und Schuhwaren, getragener Uniformstücke und getragener Schuhwaren in jeder Beziehung bis zum gedachten Zeitpunkt auch weiterhin nur durch die Amthliche Kleiderverwertungsstelle Baugen-Stadt und -Land erfolgen.

Zuüberhandlung gegen vorstehende Bekanntmachung werden gemäß § 20 Absatz 1 Nr. 1 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 bestraft. Die Kommunalverbände Baugen-Stadt und Baugen-Land.

Die Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat, Wohlfahrtspolizeibehörde.

Nachstehende Verordnung wird hiermit veröffentlicht. Baugen, am 29. April 1919.

Die Amtshauptmannschaft. Kriegsamtstelle Dresden.

Die Bekanntmachung der Reichswirtschaftsstelle für Wolle vom 1. 3. 19 (Nr. W. 10/3. 19) betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgehaltes bei den deutschen Gerbereien scheint nicht bei allen beteiligten Kreisen die gleiche Auslegung gefunden zu haben.

Die Kriegsamtstelle Dresden weist daher darauf hin, daß den Schafhaltern für Ablieferung von Wolle nach dem 28. 2. 19 ein Anrecht auf Lieferung von Strickgarn nicht mehr zuzuschreiben ist, ohne daß es eines besonderen Antrages bedarf, eine bestimmte Menge Rohwolle für den eigenen Gebrauch freigegeben und zwar bei einem Schafbestand von:

- 1 Schaf 1 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 2 Schafen 2 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 3-4 Schafen 3 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 5-7 Schafen 4 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 8-10 Schafen 5 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 11-50 Schafen 10 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 51-100 Schafen 15 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 100-200 Schafen 20 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), mehr als 200 Schafen 25 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), vorausgesetzt, daß der gesamte jährliche Schuransatz zur Ablieferung gelangt.

Demnach können nur solche Schafhalter noch mit Strickgarn beliefert werden, die ihre Wolle nachweisbar restlos bis zum 28. Februar 1919 zur Ablieferung gebracht und nichts zurückbehalten haben.

Anträge auf Lieferung von Strickgarn für Wolle, die nach diesem Termin geliefert wurde, sind unter Hinweis auf die oben erwähnte Bekanntmachung (§ 12) abzulehnen.

Alle übrigen §§ der oben erwähnten Verfügung dürften zu Zweifeln keine Veranlassung geben. S. N.: gez. Jahn.

Städtische Bekanntmachungen.

Sämtliche Züge der Pflichtfeuerwehr stellen Montag, den 5. Mai 1919, abends 8 Uhr zur Übung am Spritzenhaus. Nichtschuldiges Fernbleiben wird bestraft.

Kohlenversorgung. Bischofswerda: Kohlenkarten Nr. 641-825 bei Richter. Rammenau bei Vaiten & Wobst. Bischofswerda, am 3. Mai 1919.

Der Rat der Stadt.

Neues aus aller Welt.

Die Unsicherheit auf dem Lande. In verschiedenen Orten Westfalens ist ein sogenannter Landdreh ins Leben gerufen, der nur bei Massenüberfällen in Tätigkeit treten wird. Er setzt sich zusammen aus verschiedenen Ortswachen, die ihre Streifpatrouillen von Gehöft zu Gehöft senden. Bei Überfällen werden besondere Signale gegeben, um der betreffenden Ortschaft sofort zur Hilfe zu kommen.

Buchdruckerstreik in Steffin. Am gestrigen Freitag sind sämtliche Buchdruckereigebäuden Steffins wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Die örtlichen Zeitungen sind am Erscheinen verhindert.

Eine Kundgebung deutscher Arbeiterkinder für Hindenburg. In dem Eifer, alle unbedeutenden Erinnerungen an bessere Tage, an die ruhmreiche Vergangenheit Deutschlands auszulöschen, hat die sozialdemokratische Gemeindevertretung des gänzlich industriellen Berliner Vorortes Oberschöneweide beschlossen, den Namen Hindenburgschule des dortigen Realgymnasiums abzuschaffen.

Die Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat, Wohlfahrtspolizeibehörde. Nachstehende Verordnung wird hiermit veröffentlicht. Baugen, am 29. April 1919.

Die Amtshauptmannschaft. Kriegsamtstelle Dresden. Die Bekanntmachung der Reichswirtschaftsstelle für Wolle vom 1. 3. 19 (Nr. W. 10/3. 19) betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgehaltes bei den deutschen Gerbereien scheint nicht bei allen beteiligten Kreisen die gleiche Auslegung gefunden zu haben.

Die Kriegsamtstelle Dresden weist daher darauf hin, daß den Schafhaltern für Ablieferung von Wolle nach dem 28. 2. 19 ein Anrecht auf Lieferung von Strickgarn nicht mehr zuzuschreiben ist, ohne daß es eines besonderen Antrages bedarf, eine bestimmte Menge Rohwolle für den eigenen Gebrauch freigegeben und zwar bei einem Schafbestand von:

- 1 Schaf 1 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 2 Schafen 2 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 3-4 Schafen 3 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 5-7 Schafen 4 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 8-10 Schafen 5 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 11-50 Schafen 10 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 51-100 Schafen 15 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), 100-200 Schafen 20 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), mehr als 200 Schafen 25 kg Rohgewicht (Schmutzwolle), vorausgesetzt, daß der gesamte jährliche Schuransatz zur Ablieferung gelangt.

Demnach können nur solche Schafhalter noch mit Strickgarn beliefert werden, die ihre Wolle nachweisbar restlos bis zum 28. Februar 1919 zur Ablieferung gebracht und nichts zurückbehalten haben. Anträge auf Lieferung von Strickgarn für Wolle, die nach diesem Termin geliefert wurde, sind unter Hinweis auf die oben erwähnte Bekanntmachung (§ 12) abzulehnen.

Alle übrigen §§ der oben erwähnten Verfügung dürften zu Zweifeln keine Veranlassung geben. S. N.: gez. Jahn.

BRIEFKASTEN.

Unentgeltlicher Rat und Auskunft für unsere Leser, unter Mitwirkung bewährter Fachleute aus den verschiedensten Gebieten. — Die Antworten sind unverbindlich für die Schriftleitung. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.

S. N. 360. — Wenden Sie sich an das Rote Kreuz in Dresden-L., Laskenberg 3, von dort wird Ihnen die Angelegenheit vermittelt werden.

L. 200. — Reichswachenhilfe wird noch innerhalb sechs Wochen nach Entlassung des Vaters aus dem Heeresdienst gewährt.

L. 85. — Der 1. Mai wurde durch den Internationalen Arbeiterkongress zu Paris im Jahre 1889 als Weltfeiertag für die Arbeiterschaft aller Nationen bestimmt; es war eine Demonstration für den Achtstundentag, für gleiches Recht und für den Weltfrieden. Der 1. Mai 1890 war dann der erste Maifeiertag.

V. in S. — Der Rentensetzungsbescheid muß enthalten: Den Versorgungsgrund, die Höhe und die Art der Versorgung, den Zeitpunkt des Beginns der Rentenzahlung, eine Angabe, in welchem Jahre der Anspruch nachgeprüft wird, sowie die Bezeichnung der Dienststelle, bei der ein Einspruch gegen die Entscheidung erfolgen kann und schließlich die Angabe der Frist, die für den Einspruch eingehalten werden muß.

Die Herrin von Rehbach.

Roman von A. Courty's-Rahler. 69 Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Herr von Langendorf schmunzelte. „Ich habe es auch bemerkt, Großmama, und es hat mich gefreut. Ich habe heute so wenig dagegen als früher. Und ich sage auch heute, daß der liebe Gott ein gerechter Mann ist und alles herrlich in die Reihe bringt. Es sollte mir sonst auch um die kleine Anne-Rose leid tun. Sie hat sich doch einfach bewundernswert in der Affäre benommen, nicht wahr? Manah anderer hätte an ihrer Stelle das unbedeutende Testament einfach verschwinden lassen. Kein Mensch hätte eine Ahnung davon gehabt. Ist ein Prachtfrauenzimmer!“

Zwei Tage vor Weihnachten kamen die beiden Stifftskinder in Rehbach an. Sie sahen wieder „gottlich“ aus, nach Anne-Roses Ausspruch, in den weiten, atmatischen Sammetmänteln und in den warmen, pelzbesetzten Sammetshosen.

Auch heute hatten sie eine Menge Handgepäck und natürlich den großen Pompadour am Arm.

Sie wußten nun auch schon, daß Lothar jetzt als Erbe von Rehbach an Anne-Roses Stelle getreten war. Und sie hatten nun aufgeregt durch das schöne alte Herrenhaus und wußten nicht, ob sie über den Wechsel der Dinge froh oder betrübt sein sollten. Anne-Rose ließ ihnen aber gar keine Zeit und Gelegenheit, betrübt zu sein. Sie hätte die alten Damen so wohl in das Behagen des Weihnachtszimmers, daß sie sich willig, wie glückliche Kinder, einsimmen ließen von diesem Joubert.

Und wie glückliche Kinder standen sie auch am Weihnachtsabend unter dem Tannenbaum unter ihrem Gabentisch.

Lothar hatte Anne-Rose gebeten, an Geschenken für die beiden alten Damen aufzubauen, was sie ihnen unter den früheren Verhältnissen selbst ausgedacht hätte. Und so hatte Anne-Rose sich keine Schranken aufzuerlegen brauchen. Alles war aufgeschlüsselt, was den alten Damen Freude machen konnte, vom Pelzhut bis zur Haube, starke Seide zu häßlichem Wollluch überreich.

einem Prachtgewand, umfangreiche Pompadours in allen Farben, ein Kästchen mit köstlichem Wasser, Briefpapier, für jede ein Schloßpatronen — Anne-Rose wußte, daß dies ein heißersehntes Geschenk war — Bücher, Konfitüren, die für ein Jahr ausreichten, Handschuhe und feine Tücher, kurzum, alles, was Anne-Rose ihnen hatte an heimlichen Wünschen ablesen konnte.

Und die beiden alten großen Kinder lachten und weinten wieder vor Entzücken, hielten sich in die Arme und starrten hinter dem stehenden Lothar her, um ihm zu danken. Anne-Rose ersüßte sie fast mit ihren Küssen und Umarmungen und sie ließen den Segen des Himmels auf die beiden jungen Menschen herab. Dann weinten sie wieder ein bißchen, weil Anne-Rose ihres Erbes verlustig gegangen war und sahen sich dann geheimnisvoll in die Augen, als wollten sie sich etwas betrautigen. Sie hatten nämlich schon heimlich beschlossen, daß sie von ihrem ererbten Gelde nur die Zinsen verwenden und das Kapital nach ihrem Tode Anne-Rose hinterlassen wollten. Früher hatten sie Lothar als ihren Erben ausersehen, aber der brauchte es nun nicht mehr.

Sie hofften und beteten freilich auch jetzt noch immer, daß aus Anne-Rose und Lothar ein Paar werden möge.

Als sie sich nun ein wenig gerührt hatten, brachten sie verschämt ihre kleinen Geschenke herbei. Für Anne-Rose hatten sie ein hübsches Gebet gearbeitet für einen Frühstücksstisch und Lothar erhielt einen Wandteppich, in dem ein kunstvoller St. Georg hoch zu Ross und im Kampf mit einem rätselhaften Ungeheuer eingestickt war.

Diese Idee war ihnen gekommen, um ihren Heiden zu feiern. Fräulein Holdchen flüsterte es ihm auch verschämt zu. „Es soll ein Andenken sein, lieber Lothar, Sie wissen doch, an die Gelpensternzeit,“ sagte sie.

Lothar sah lachend auf das alte Fräulein herab. „Samarit der Drache auch, Fräulein Holdchen?“ fragte er leise.

Sie lachte auf und lachte verschämt. „Bienen hatte irgendwelche Liane Jettchen ein schönes gebähtes Wollluch überreich.“

„Rein Gott, Ihr Stiftsweiblein, Ihr habt wohl das ganze Jahr nichts weiter getan, als Weihnachtsarbeiten für uns gemacht,“ sagte diese, das Tuch bewundernd.

Auch Anne-Rose und Lothar bewunderten ihre Geschenke und die alten Fräuleins waren so froh, daß man ihnen versichert, sich sehr über die schönen Arbeiten zu freuen.

Lothar und Anne-Rose beschenkten sich auch gegenseitig. Sie hatte ihm nach einem eigenen Entwurf den Knast einer Reispette arbeiten lassen. Es war ein kostbares Stück, mit edlen Steinen verziert. Das hatte sie noch bestellt und gekauft, als sie noch glaubte, die reiche Herrin von Rehbach zu sein. Mit diesem scheinbar schlichten und doch kostbaren Geschenk hoffte sie, ihm eine Freude zu machen. Da sie inzwischen verarmt war, überreichte sie es ihm mit einem zaghaften Gesicht.

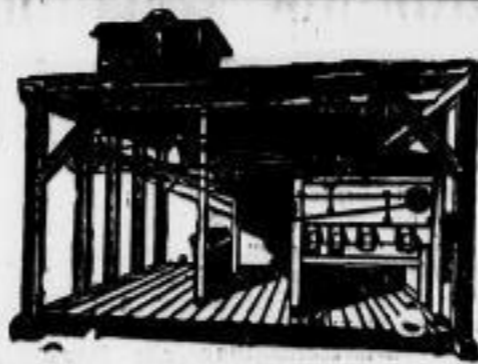
„Ich würde unter den jetzigen Verhältnissen die Reispette zurückgegeben haben, lieber Lothar, denn im Grunde ist sie mit Ihrem Gelde bezahlt worden. Aber ich ließ sie nach einem eigenen Entwurf anfertigen und mußte sie nun schon dem Juwelier abnehmen,“ sagte sie zaghaft.

(Fortsetzung folgt.)

JEDE SORGE wegen schadhafter Dächer beseitigt AMBI, Abt. II B. S. Charlottenburg 9.

# Dreschmaschinen und Strohpressen,

fahrbar und feststehend,



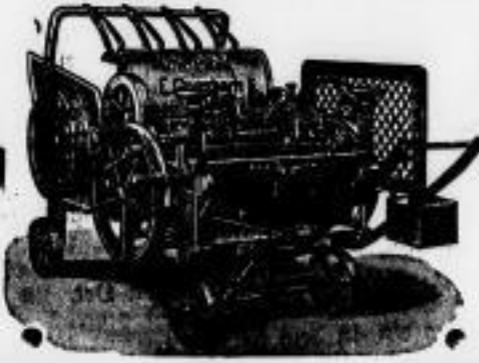
## Ernst Grumbach & Sohn Dresden - A.

Tel. Nr. 14988. Wettinerstr. 54.

Hervorragend bewährte, langjährige  
Spezial-Fabrikate.

Höchste Auszeichnungen.

Besuch und Anschläge bereitwillig u. kostenlos.



# Landständische Bank des S. Markgraftums Oberlausitz, Bautzen.

Garantiert von den Landständen der Sächs. Oberlausitz.  
Unter der Oberaufsicht der Sächs. Staatsregierung.

Sparanlagen bei der Bank und Anlagen in deren Lausitzer Pfand-  
briefen und Kreditbriefen sind nach Maßgabe der Gesetze mündelsicher.

Hypotheken-Darlehen in barem Geld auf landwirtschaftliche Grundstücke mit  
und ohne Tilgung. Darlehen an Gemeinden in barem Gelde. An- und  
Verkauf, sowie Beleihung von börsengängigen Wertpapieren. Annahme  
von Geldern in laufender Rechnung u. Scheckverkehr. Einlösung von Zins-  
und Dividendenscheinen, sowie ausgelosten Wertpapieren. An- und Ver-  
kauf ausländischer Noten- und Geldsorten. Besorgung aller sonstigen  
in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu günstigen Bedingungen.

## Mutterkorn

kauft jedes Quantum  
die Stadtapotheke.

## Achtung!

Kaufe Möbel aller  
Art, sow. ganze Nach-  
lässe und zahle der  
Zeitentsprechend den  
vollen Wert. Post-  
karte genügt.

Ernst Rau, Bischof-  
straße 9.

## Schlacht- Pferde

kauft zu höchsten Preisen  
Adolf Bentzsch,  
Hofschlächter.

## Schwerhörigkeit

Ohrenschmerz  
Ohrenschmerz  
nat.  
Aber unsere tausch-  
fach bewährt, patent-  
amtlich geschützt. Ober-  
stromweis. Bequem  
und unsichtbar zu  
tragen.  
Gedöhr  
Glänz. Anerkennungen.  
Sachs-Berand München 42b.

Bankverein  
Bischofswerda  
Aktiengesellschaft  
An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Sapot-Verwahrung u. Verwaltung.  
Vermietbare Stahl-  
schrankfächer  
Verzinsung von Bar-  
einlagen  
bei täglicher Verfügung  
oder m. Kündigungsfrist  
Kontokorrent- und  
Scheckverkehr.

Die Landesvereinigung  
erblindeter Feldzugsteilnehmer Sachsens  
in der alle sächs. Kriegsblinden vereint sind, bittet um  
Arbeitsangebote als Telephonisten, Maschinen-  
schreiber u. Korrespondenten mit Bedienung der  
Diktiermaschine, Packer oder Falzer oder sonst welche  
Arbeitsverrichtungen die für Kriegsblinde möglich sind.  
Auskünfte erteilt bereitwilligst die Geschäftsstelle Riesa,  
Bismarckstraße Nr. 8.

Drainröhren,  
Wasserleitungs-, Schläusen- und Dämnungs-  
Röhren etc., Kupf-, Zink- und Schweineerde,  
Pferdekrippen, Holzriegel, Firkenziegel empfiehlt  
die Tonröhren-Fabrik von  
Wilh. Bienert, Elstra.  
Fernsprecher 2 (Amt Elstra.)

Strohschneider  
Max Anauthe, Bischofswerda I. S.  
Inventar, Maschinenfabrik, etc.

## Junger Mann,

32 Jahre alt, wünscht Be-  
kannschaft mit einer Dame  
(Witwe nicht ausgeschlossen)  
weds späterer Heirat. Land-  
wirtschaft bevorzugt. Offert  
mit Bild unter Nr. 102 an  
die Geschäftsst. d. Bl. erb.

## Junger Mann,

23 Jahre alt, wünscht die  
Bekannschaft einer jungen  
Dame im Alter von 17 bis  
25 Jahren, junge Krieger-  
Witwe nicht ausgeschlossen,  
weds späterer Heirat.

Offert mit Bild unt. Nr.  
100 an die Geschäftsst. d. Bl.  
Heirat od. pass. Einheirat  
finden Damen und  
Herren sofort. Lust gegen  
Rückporto. S. Grünwald,  
Görlitz, Sobanstr. 13.

## 6-8 Speller u. Pflaster- steinschläger

werden sofort angenommen bei  
Paul Fuhrmann,  
Niederkirch 26 b.

## Privat- Reisende

und Hausierer für gut  
lohnende Artikel gesucht.  
Emil Vinke, Zittau  
Burgstraße Nr. 10.

## Ein zuverlässiger Regelaufsieger

gesucht im Bürgergarten.  
Wir suchen zu möglichst  
sofortigem Antritt einen  
geweckten Mann,  
jungem Mann,

welcher Lust hat, die Fabrikation  
von besseren Kartonnagen zu  
erlernen.

Schulze & Hoffmann,  
Oberneukirch.  
Junger, fleißiger

## Arbeiter

für alle Arbeiten in Werk-  
stätte gesucht.  
Henke & Stier.

## Ein Schmiede- lehrling

wird unter günstigen Beding-  
ungen noch eingestellt. Zu  
erfragen in der Gesch. d. Bl.

## Topinambur

zur  
Saat und Speisezwecken,  
per Zentner 20 Mk., gibt ab  
Klemm, Göda.

Großer Berliner-Wagen  
gegen kleineren einzutauschen  
gesucht. Rammer Str. 10.  
Auch ist daselbst eine noch  
nicht getragene Seiden-Bluse  
Größe 42, zu verkaufen.

## 2 Leere Bienenstöcke

sind zu verkaufen in  
Cannowig Nr. 10.

Gesucht wird zum 1. Juni  
für besseren Haushalt älteres,  
kräftiges, fleißiges

## Hausmädchen,

etwas erfahren in Kleintier-  
stall und Gartenarbeit.

Angebote unter Nr. 1 an  
die Geschäftsstelle d. Bl.

## Hausmädchen,

nicht unter 18 Jahren, zum  
15. Mai oder früher wegen  
Krankheitsfall sucht

Frau Selma Klement,  
Markt 29.

## Hausmädchen,

18-20 Jahre, fleißig, sauber  
und ehelich, in gutes bürger-  
liches Haus, sucht

Marg. Schurig,  
Dresden-Str., Königstein Nr. 4.

## Haus- mädchen

wegen Verheiratung der  
jetzigen in gute Stellung ge-  
sucht. Frau Schneider,  
Postamt Großhartmann.

## Jüngerer, williges Hausmädchen,

welches schon gedient hat,  
per 1. Juni oder später ge-  
sucht. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Mädchen

sucht per 15. 5. oder 1. 6  
Stellung in best. Haushalt in  
Stadt oder Land wo sie sich  
wenn möglich, im Kochen selbst  
ausbilden kann. Off. unt. Nr.  
St. 16 a. d. Gesch. d. Bl. erb.

## Pulzarbeiterin

zur Ausbilde gesucht.  
Burggeschäft Adam,  
Dresdener Straße 4.

Arbeiterfamilie, Knacke,  
Mägde, Hans- u. Studen-  
mädchen f. Rittergut, Privat  
und Restaurants sucht  
Frau Mina Penner.

## Tischler- gesellen

sucht  
C. Hentschel, Duxau.

## Tischler- Gesellen

steht noch ein  
R. Fröhlich,  
Neumarkt 6.

## Futterkalk

ist wieder eingetroffen und  
empfehlen  
die Stadtapotheke.

## Kohlenkarten

nimmt an  
Emil Klare, Großhartmann.



**Apffhäuser, Großharthau.**  
 Sonntag, den 4. Mai, von nachm. 4 Uhr an:  
**Starkbes. Ballmusik,**  
 erstklassige Streich- und Blasmusik.  
 Für zeitgemäße Küche ist bestens gesorgt.  
 wozu ergebenst einladet **Paul Pätzig.**

**Bi Li**  
 Sonnabend 7. Sonntag 8 Uhr:  
**Wo ein Wille, ist ein Weg,**  
 mit Hedda Vernon in der Hauptrolle.  
**Jopi, der Schlangenkönig,**  
 Detektivroman des Story.  
 Erhöhte Preise.

**Lichtspiele Oberneukirch.**  
 Sonntag, den 4. Mai:  
**3000 Mark Belohnung!**  
 Abenteuer des berühmten Meister-Detektivs **Benedikt Scheps.**  
 Detektiv-Büchlein in 3 Akten.  
 — **Neue Wochenschau.** —  
**Jugendsünde.**  
 Dramatisches Filmspiel **Egede Nissen.**  
 in 4 Akten mit  
**Voranzeige:** Nächsten Sonntag Fern **Andra** in ihrem Filmwerk: **Zwei Menschen.**

**Frauendank 1914.**  
 Im Lazarett Arnsdorf sind nach schwerer Gefangenschaft über 200 Verwundete und Kranke aufgenommen worden. Es gilt nun, diesen Schwergelährten eine Freude zu bereiten.  
 Die Ortsgruppe bittet deshalb alle Bewohner von Stadt und Land an passenden Gewaren und Genussmitteln das, was in der jetzigen Zeit des Mangels entbehrt werden kann, gegen Bezahlung den Vorstandsmitgliedern und den Sammelstellen auf dem Lande anzubieten. Auch die kleinsten Mengen sind willkommen.  
**Schluss der Sammlung am 10. Mai.**  
**Der Vorstand der Ortsgruppe Bischofswerda.**  
**Für Bischofswerda:** Frau Elise Scheumann, Dresdner Str. 2, I, Frau Gerichtsrat Scholze, Baugner Straße 42, II, Frau Postdir. Schilling, Hofstr. 4, I, Frau Helene Klepisch, Heinrichstraße, Frl. Friede Sieber, Baugner Straße 105, part., Frau Ida Raben, August Königstr. 4, Frau Oberbahnhofsdir. Schobert, Bahnhof, Frau Dr. Viktorius, Baugner Str. 42, I; **Demitz-Thumitz:** Frau Oberlehrer Hänischel; **Niederpuckau:** Frau Harret Lange; **Oberpuckau:** Frau Lehrer Vöhner; **Großdrebnitz:** Frau Gemeindevorstand Bahrmann; **Selmsdorf:** Frau Lehrer Kleiner; **Geismannsdorf:** Frau Paula Hedwig Dreßler; **Goldbach-Weiskersdorf:** Frau Rosa Hinke, Goldbach; **Pohla-Etscha-Schönbrunn:** Frau Kirchschullehrer Köhler, Pohla.  
**Tüchtiger Gärtner** übernimmt Gartenarbeit jeder Art. **Renanlagen, sowie Pflanzen von Bäumen und Sträuchern wird gut und gewissenhaft ausgeführt.** **E. Haufe, Gärtner, Bischofswerda, Rameyer Str. 47.**

**Gasthof „Erholung“ Großharthau.**  
 Sonntag, den 4. Mai, von nachm. 4 Uhr an:  
**Starkbes. Ball-Musik.**  
 —: Streich- und Blasmusik. —:  
 In zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Otto Dackel.**

**Erbgericht Tröbigau.**  
 Sonntag, den 4. Mai:  
**Oeffentlicher Unterhaltungs-Abend,**  
 ausgeführt vom Turnverein.  
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Mark.  
 Nach der Aufführung:  
**BALL**  
 Freundlichst ladet ein **der Turnverein und Alwin Köhnel.**

**Achtung! Putzkan am Marktplatz. Achtung!**  
 Am Sonntag, den 4. Mai sind  
**Nißches Tunnel-Bahn und Salonschiff-Schaukel**  
 aufgestellt und laden wir jung und alt zu einer fröhlichen Fahrt ein. Um recht zahlreichen Besuch bittet **der Besitzer.**

**Einladung zur**  
**Ev. Kirchengemeindeversammlung**  
**Montag, den 5. Mai, abends 8 Uhr,**  
**im Saale der „Sonne“:**  
**Tagesordnung:**  
 1. Vortrag des Herrn Bürgermeister Dr. Kühn: Trennung der Kirche vom Staate vom finanziellen Standpunkte.  
 2. Vortrag des Herrn Pastor Hennig: Was erwachen unserem Volke für Schäden, wenn der Volksschule der Religionsunterricht genommen wird?  
 3. Vortrag des Herrn Pastor Matthiesus: Was kann die Kirchengemeinde zur Vinderung dieser Schäden tun?  
 4. Vortrag des Herrn Oberpfarrer Schulze: Was sind wir unserer Kirche schuldig?  
 5. Aussprache.  
 Alle evang. Gemeindeglieder über 20 Jahre, insbesondere alle Eltern, sind herzlich eingeladen.  
**Bischofswerda, am 3. Mai 1914.**  
**Der Kirchenvorstand,**  
 Oberpfarrer Schulze, Vors.

**Schuhmacher-Zwangs-Innung Bischofswerda.**  
**Innungs-Versammlung.**  
 Alle selbständigen Schuhmacher des Amtsgerichtsbezirks Bischofswerda, mit Ausnahme der Ortschaften Ober- und Niederneukirch und Ringenhain, werden hierdurch aufgefordert, sich  
**Montag, den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr im Schützenhause**  
 einzufinden.  
 Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Bei Nichterscheinen wird statutengemäß verfahren.  
**Oscar Rind, Obermeister.**

Eine noch sehr gut erhaltene **Akkord-Zither** Ber Rinn und zieht einige Saiten in ein Piano? Off. unt. **Piano** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.  
**Wozu freundlichst einladet** **Rich. Schuler.**

**Gasthof Freihufe Nieder-Neukirch.**  
 Sonntag von 4 Uhr:  
**BALL-MUSIK.**  
 Ergebenst ladet ein **Max Berthold.**

**Goldne Krone**  
**Oberneukirch.**  
 Morgen Sonntag:  
**Oeff. Ballmusik.**  
 Ergebenst ladet ein **D. Stendner.**

**Erbgericht Schmiedefeld.**  
 Morgen Sonntag von 4 Uhr an:  
**Oeffentl. Ballmusik**  
 wozu ergebenst einladet **H. Seifler.**

**Erbgericht Seeligstadt**  
 Morgen Sonntag von 4 Uhr an:  
**Ball-Musik,**  
 mit Damenwahl, wozu freundlichst einladet **Anna verw. Wastmann.**

**Erbgericht Rammenau.**  
 Morgen Sonntag, von nachmittags 7 Uhr an:  
**BALL-MUSIK.**  
 Ergebenst ladet ein **Albert Hanewald.**

**Gasthof Mittel-Burkau**  
 Sonntag, den 4. Mai, von nachmittags 4 Uhr an:  
**Starkbesetzte Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **Rich. Schuler.**

**Gasthof zu Frankenthal.**  
 Morgen Sonntag von 4 Uhr an:  
**Ball-Musik**  
 wozu ergebenst einladet **Alwin Grohmann.**

**Gasthof Rothmannsblick**  
 Morgen Sonntag, von nachmittags 6 Uhr an:  
**Oeffentliche Ball-Musik**  
 Ergebenst ladet ein **Bruno Schuler.**

**Gasthof mit Ball-Saal**  
 sofort zu kaufen gesucht. Angebote an **Otto Böhme** in **Neufalza D. L.** erbeten.

**Gastwirtschaft**  
 Dienstag, den 6. Mai, nachm. punkt 4 Uhr  
**Monatsversammlung**  
 6 Kollegen **Alwin Stamm, „Neuer Kubau“.**  
 Erscheinen aller Kollegen dringend notwendig.  
**Der Vorstand.**

**Die Jugend von Großharthau**  
 wird hierdurch zu einer **Versammlung,**  
 die am 6. Mai abends 8 Uhr bei Herrn **R. Köhlich** stattfinden soll, eingeladen.  
 Zweck: **Gründung des Jugendvereins.**  
 Um recht zahlreichen Erscheinen bitten **die Einberufer.**

**Bäckerei**  
 wird zu kaufen gesucht, oder zu pachten. Offerten erbeten unter **N. S. 87** an die Geschäftsstelle des Blattes.  
 Troch. sonnig. **Hans,** eig. **Wasser,** angrenz. **Feld, Bohnenort,** zu kaufen gesucht. Off. u. **S. 304** an **Hausen Stein & Vogler, Dresden.**

**Kleine Wirtschaft**  
 ober Haus mit etwas Feld wird zu kaufen oder pachten gesucht. Offert. unt. **N. S. 150** in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Kl. Wirtschaft,**  
 3-12 Scheffel **Feld,** in der **Gegend von Neukirch** oder **Paßau,** von **Selbstkäufer** zu kaufen gesucht. Anzahlung **15000 Mark.** Offerten unt. **Sch. W. 31** an die Geschäftsstelle des Bl. erb.

**Kinderlose Leute suchen größere Wohnung**  
 hier oder Umgegend. Offert. unter **S. T. 37** in die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

**Kinderwagen**  
 billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. des Bl.  
 Ein wenig getragener **schwarzer Hut,** Größe 52, ist zu verkaufen in **Großharthau Nr. 89.**

**Guter-Fahrradschlauch**  
 zu verkaufen.  
 Zu erst. i. d. Gesch. d. Bl.  
**Militär-Hose schwarz** od. **grün,** Uniform, Mantel, Samaschen, Reittattel, sucht z. kauf. **Krauspe Dresden, Josephinstr. 8, I.**

**Eine fette Henne**  
 ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Bl.

**Absatz-Kälber,**  
 sowie echte **Forterrier-Hündin** verkauft **Strehle,** Rittergut **Niederchölln.**

in goldene Frühlingslage, — denn über alle Vögel, —  
 geht heut die Morgenfröhe.  
 Malten mit reinen Schöpfstoffen geblüht und beudet. Nicht-  
 fluffen ein erprobtes Gemisch verlässlicher Mineralstoffe bei-  
 schen. Haben noch mehr, durch Maßhalten, einzuhalten.  
 —





Nr. 17. 4. Mai 1919.

# Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



## Der feste Standpunkt.

Sonntagsgedanken (Wif. Cord.) zu 2 Mose 14, 13:  
Fürchtet euch nicht, steht fest.

Wenn es zu Friedensverhandlungen kommt, so haben unsere Unterhändler ein schwer Stück Arbeit, welcher Berg von Fragen und Problemen ist zu lösen, welche Verantwortung für unsere Zukunft liegt auf ihren Schultern. Aber es gibt etwas, das ihnen die Aufgabe erleichtert: sie haben einen festen Standpunkt. Jene 14 Punkte, auf Grund deren es einst zum Waffenstillstand kam, sind die Grundlage, auf der sie stehen und von der sie nicht weichen wollen. —

Ja, ein fester Standpunkt ist nicht mit Gold zu bezahlen, er erleichtert uns das Leben gerade bei schweren Entscheidungen ungeheuer. Wohl dem, der ihn gewonnen hat. Warum waren denn z. B. Christi Jünger so tapfere Kämpfer, trotzdem sie doch früher oft kleingläubig waren? Sie hatten durch das, was sie zu Ostern erlebt hatten, einen festen Standpunkt gewonnen. Nun waren sie gewappnet gegen Feindschaft und Verzagtheit, gegen Gefahr von außen und von innen.

Einen festen Standpunkt zu gewinnen, soll eine unserer hauptsächlichsten Aufgaben sein. Wir bemühen uns jetzt um ihn in Fragen der Politik, aber vergessen wollen wir nicht, ihn vor allem im Charakter und Herzen zu gewinnen. Der klare Kopf allein macht es nicht, sondern das feste Herz und der starke Wille. Mag uns in Glaubenssachen die Osterzeit dazu verhelfen. Da hebt sich Christus heraus aus der Reihe der Menschen, auch aus der Reihe derer, die Religionen gestiftet haben. Er gibt uns nicht nur edle Sittenlehre und schöne Gedanken über Gott und Welt, er gibt uns Tatsachen, die für sich selber sprechen; Ostern die größte unter ihnen. Er sucht nicht nur den Weg zu Gott, sondern der Weg zu Gott, indem er die Brücke über den Abgrund der Schuld und Vergänglichkeit schlägt, der uns von Gott trennt. Er führt Gott und die Menschen wirklich zusammen, und darum ist das Christentum nicht nur eine Religion, sondern die Religion ist Gottes Versöhnung mit der Menschheit.

Wenn wir diesen festen Standpunkt haben, wird uns der Weg durch das Leben, auch der Kampf im Leben leichter, wir haben einen sicheren Maßstab zur Beurteilung der Welt. Mag das Leben um uns herumtosen wie ein Fluß nach einem Wolkenbruch, wir stehen auf einem Felsen, den der Strom der Zeit nicht hinwegschwemmen wird. Darum fürchten wir uns nicht.

## Fremdes Glück.

Von M. E. Engelhardt.

(Nachdruck verboten.)

Die Springen blühten und neigten sich über die Mauer, welche die Gärten des Großhändlers Start und seines

Freundes, des Bankiers Holm, trennten; doch die beiden gegenüberliegenden, schmiedeeisernen Tore mit dem zierlich verschlungenen Laubwerk und den lächelnden Amoretten gewährten ungehinderten Einblick auf die wohlgepflegten Wege, die grünen Rasenplätze und die plätschernden Brunnen bis zu dem Bohnhaus, das halbversteckt zwischen Obstbäumen lag.

Die Freundschaft zwischen Start und Holm bestand schon von deren Großeltern her und von den Vätern, die ebenso treu zusammenhielten wie jetzt ihre Enkel, August Start und Fritz Holm.

Beide junge Leute waren tüchtige Geschäftsleute, die mit dem erbten Gute der Väter es zu einem ansehnlichen Reichtum brachten.

August Start war ein Mann von großer Latkraft und eisernem Fleiß, Fritz Holm, ohne seine Pflichten zu vernachlässigen, war Idealist im schönsten und besten Sinn.

Holm, der Jüngere, heiratete vier Jahre früher als sein Freund August. Er folgte ganz dem Zug seines Herzens, obwohl seine Eltern nicht mit seiner Wahl einverstanden waren, denn Helene war zwar ein schönes und lebenswürdiges Mädchen, aber sie war völlig mittellos und das konnten die Schwiegereltern dem liebrenden Geschöpf nicht verzeihen.

Fritz Holm aber fragte nicht danach; sein Glück war zu groß, als daß er es sich hätte verkümmern lassen, und als Helene nach Jahresfrist ihm einen Sohn schenkte, da war Holm wohl der Glücklichere zu nennen auf dieser armen Erde.

Das Herz der Großeltern hing an dem Enkelkind mit großer Liebe, es währte auch nicht lange, als sie Helene näher kennen lernten und das reine, tiefe Glück ihres Sohnes sahen, das er mit ihr gefunden, daß auch sie anfangen, sie herzlich lieb zu gewinnen, was Helene mit ihrer kindlichen, hingebenden Liebe dankte.

Für unsere Freunde verging die Zeit in stillem Glück. Der kleine Friedrich August, so genannt nach dem Vater und seinem Vaten August Start, trug schon die ersten Höschen und lief selbständig in des Vaters und des Nachbarn Garten hin und her; er hatte auch längst ein Berschen gelernt, um die Braut des Herrn Vaten zu begrüßen; aber bis jetzt hatte jener noch keine gefunden, und schon fürchteten die Selmen, er möge ein Hagestolz werden, als mit einemmale sich sein Gesicht wandte.

Es war auf einer längeren Reise, daß Start von einem Bekannten zu einem Familienfest in dessen Haus zugezogen wurde, und hier fand er sie, die sein Glück ward.

Lulise war ein Mädchen, das in jeder Beziehung einen Mann beglücken konnte. Sie hatte schon früh ihre Eltern verloren, daher wohl auch der sinnende Ernst, der auf ihrer hohen Stirn und in den grauen Augen lag; sie war eine Waise, der Elternliebe fremd war, und die keine Heimat hatte.

pot.  
ffeln  
sicht  
ünen  
die  
große  
hat  
werem  
Dann  
besser  
dicke  
läßt  
ger-  
d ge-  
zwei  
auf-  
uder  
besser  
zwei  
wiegt  
rone,  
wer),  
läßt  
wenn  
wirkte  
igem  
llerte  
Fier  
füllt  
n die  
diese

Auf August Start machte sie sogleich, als er ihr vorge-  
word, einen tiefen, nachhaltigen Eindruck, und noch am  
Abend beschloß er, Köln nicht eher zu verlassen, bis  
ihm das Jawort gegeben habe. Als er wenige Tage  
von ihrem Vormund erfuhr, daß Luise das einzige  
Kind und eine reiche Erbin sei, daß er — Start — hoffen  
dürfte, seine Werbung werde angenommen, da ärgerte er  
nicht länger, ihr seine Liebe zu gestehen, und er fand Gegen-  
sicht bei Luise, die vertrauensvoll ihre Hand in seine starken  
Mannshände legte.

Nur wenige kurze Tage bräutlichen Glücks, und Start  
kehrte nach Hause zurück und wurde jubelnd empfangen. Die  
Eltern freuten sich über die Verlobung ihres Sohnes, die  
ganz nach ihrem Herzen war, und Holm und seine Helene  
nahmen innigen Anteil an seinem, des Freundes, Glück.

Für den Bräutigam gab es eine Fülle von Arbeit; das  
alte Haus, halbe wider von Hämmern und Sägen.  
Tapeten wurden ausgewählt und die dazu passenden Stoffe  
für Möbel und Teppiche. Täglich hielt Start Rat mit Frau  
Helene, deren Urteil ihm sehr wertvoll war, denn sie hatte  
einen feinen, gebildeten Geschmack und liebte eine vornehme  
Einfachheit.

Anfänglich war Start nicht völlig mit der Freundin  
einverstanden, er hätte am liebsten Prunk auf Prunk  
geschloß, um die Geliebte mit dem Kostbarsten zu umgeben,  
aber als alles vollendet war, fand er nicht genug Worte,  
Frau Helenens Wohl und Geschmack anzuerkennen und ihr  
wärmstes Lob zu spenden. Es vergingen Tage und Wochen.  
Start reiste nach Köln, wo die Hochzeit gefeiert wurde.

Es war Frühling, als er sein junges Weib heimführte.  
Das traute Haus hatte ein neues Kleid angezogen, der Gar-  
ten trug Blütenprunk, die Springen kletterten lustig an  
dem eisernen Gartentor empor und Holms Fritz, ein bild-  
schöner, fünfjähriger Knabe, stand mit einem Körbchen voll  
Blüten und Blumen an des Hauses Schwelle und begrüßte  
mit seinem längst gelerntem Reim das junge Paar: dann  
schritt er Blumen streuend über Flur und Treppen ihnen  
voraus bis zu dem Gemach der Hausfrau, wo Start's El-  
tern und Holms sie empfingen.

„Zu Hause!“ sprach Luise unter Tränen und schmiegte  
sich an die Brust ihres Gatten, der sie in tiefer Bewegung  
in seine Arme schloß.

Die beiden Frauen, die fast gleichaltrig waren, hatten  
sich bald gefunden, ihre Seelen stimmten zusammen, denn  
Helenens sonnige Heiterkeit zog die ernste, stille Luise in  
ihren Zauberkreis und machte eine fröhliche, glückliche Frau  
aus ihr. Die sorgende Frage der beiderseitigen Eltern, ob  
die jungen Frauen in ebenso glücklichem Einvernehmen  
stehen würden wie ihre Männer, daß das schöne Verhältnis  
der Start und Holm keine Trübung erleide, hatte endgültig  
durch die innige Zuneigung der jungen Frauen die schönste  
und befriedigendste Antwort gefunden.

Fritz, das Patentkind August Start's, war höchlich er-  
staut, als noch der Schule Mama ihn an der Hand nahm  
und mit ihm hinüber ins Haus ging. Sonst war er immer  
die Treppe hinaufgestürzt, bis er vor Frau Luise stand, die  
den hübschen, munteren Jungen sehr ins Herz geschlossen  
hatte, aber heute besah ihn Mama, ganz leise aufzutreten,  
obwohl ein weicher Teppich ohnehin seine Schritte dämpfte.  
Nun standen sie an einer Tür, Herr Start trat ihnen schon  
im Vorzimmer entgegen und sprach leise mit Mama. Das  
war alles so geheimnisvoll und Fritz wußte dafür keine  
Deutung. Er blickte fragend zu beiden auf. Der gute Pate  
hatte ihn verstanden, daß er wissen wollte, was das alles  
bedeute. Er trug ihn auf seinem Arm in die Stube; da lag  
in einer Wiege ein winzig kleines Menschentind, so klein, wie  
Fritz sich nicht erinnerte, je eines gesehen zu haben. Mama  
sagte ihm, er müsse das kleine Mädchen sehr lieb haben, und  
der Herr Pate stellte ihm in Aussicht, wenn die Kleine groß  
sei, dürfe er mit ihr spielen. Im Nachhausegehen wollte  
Fritz von Mama wissen, ob das winzige Ding morgen schon  
groß sei, aber die Mama lachte und meinte, das hätte noch  
Zeit.

Die Zeit wollte aber gar nicht vergehen; es dünkte Fritz  
eine Ewigkeit, bis die Kleine Angelika die ersten Schritte  
machte; als aber ein Jahr vergangen war und noch eines,  
war Fritz der Kleinen treuer Begleiter, wenn sie im Garten  
sich vergnügte und Blumen pfückte oder wenn er sie im  
Wald durch den verschneiten Garten fuhr auf dem alle-

grobsten Schritten, den das Christkindchen am letzten Weih-  
nachtsfest gebracht.

Die Zeit verging und sie merkten es kaum. Fritz be-  
suchte die Lateinschule, dann das Gymnasium; er hatte her-  
vorragende Geistesgaben und war die Freude seiner Eltern.  
Angelika war in der Residenz in einem Institut; die Tren-  
nung vom Elternhaus, besonders von ihrer um drei Jahre  
jüngeren Schwester, der Kleinen Therese, kostete sie manche  
Träne. Wie sie die Kleine liebte und mit fast mütterlicher  
Zärtlichkeit für sie sorgte! Die Mutter wies Angelika selbst  
dazu an, seit sie leidend war und selbst immer mehr an ihrer  
Besserung zweifelte. Start liebte seine Frau mit der gan-  
zen Innigkeit seines Herzens, er zitterte für ihr Leben und  
er bangte, sie zu verlieren. In den Sommermonaten weilte  
sie meistens in einem Bade, seit den letzten Jahren, da die  
Kleine Therese schulpflichtig geworden, trennte sie sich nicht  
mehr von dem Hause und ihren Lieben, zumal Angelika in  
der Pension weilte. „Sie soll erzogen sein, wenn ich nicht  
mehr bin,“ sagte sich die Mutter in den langen Leidensnäc-  
ten, wenn die Arme den Schlaf nicht finden konnte, und ihre  
Ausbildung war auch vollendet, als Start der würdigen  
Direktorin schrieb, ihm Angelika zu senden, die Mutter ver-  
langte nach ihrem Kinde.

Es waren Wochen des reinsten Glückes, die die Familie  
zusammen verlebte. Start selbst ließ sich durch Luizens son-  
nige Heiterkeit über ihren Zustand täuschen. „Hofrat, lieber,  
alter Freund,“ rief er täglich dem Hofrat bei seiner Morgen-  
visite zu, „es geht täglich besser, bald wird sie kräftig genug  
sein, um zu reisen, um im sonnigen Süden völlig zu ge-  
nesen.“

Der Hofrat, ein langjähriger Freund des Hauses, wi-  
dersprach nicht; wie hätte er es vermocht, dem Gatten und  
den Kindern jede Hoffnung zu zerstören.

Schon in den ersten Jahren von Luizens Ehe hatte das  
geübte Auge des Arztes erkannt, daß sie in späteren Jahren  
dem gleichen Uebel wie ihre Eltern zum Opfer fallen würde,  
und so war es auch. Ein quälender Husten rief ihre ohne-  
hin schwachen Kräfte bald auf und Luise stand am Ende  
ihrer Pilgrimschaft. Helene verbrachte den größten Teil  
des Tages bei der ihr so lieben Kranken. Wenn am Abend  
mit der zehnten Stunde die anderen zur Ruhe gingen, so  
tat sich die Tür des Krankenzimmers auf und Helene trat  
mit einem Lächeln auf dem Gesicht ein, das Luise fröh-  
lichen Mut verlieh, und neues Hoffen in das wunde Herz  
gab.

Sie waren ganz allein, die beiden. Start mußte sich Lui-  
sens und Helenens Wunsch fügen und mußte sein Lager auf-  
suchen, dann setzte sich Helene an das Krankenbett, die fieber-  
heiße Hand Luizens in die ihre schließend und auf ihre ab-  
gebrochenen Worte lauschend. O, wie viel hatte sie der  
Freundin zu vertrauen, denn sie wußte, das ihre Tage ge-  
zählt waren; da aber der starke Mann jetzt nicht tragen  
konnte, was sie ihm noch alles zu sagen hatte, für ihn, für  
ihre Kinder, so legte sie alles an das Herz der Freundin, die  
sollte ihm alles sagen, wenn ihr Mund verstümmt sei.

Wie so oft verbreitete auch heute die Nachtlampe nur  
matten Schein in dem hohen Gemach; die alte Uhr tickte im  
dunkeln Gehäuse, ein Mäuschen raschelte im Wandgefäß.  
Heller Mondschein lag auf dem Garten, durch einen Spalt  
der Gardine lugte er in das Zimmer, sein breiter Strahl  
traf noch die feuchte, weiße Stirn Luizens, die, seltsam hastige  
Wort murmelnd, erwachte.

Liebevoll beugte sich Helene über sie. „Was wünschst  
du, Luise?“ — „Rufe August, o, der schlimme Husten,“ sag-  
te sie mit Aufbletung ihrer letzten Kraft. Kaum war das  
letzte Wort gesprochen, stand der Gerufene an ihrer Seite  
und hielt sie in seinen Armen.

Der Sturm hatte ausgetobt, sanft ließ er sie in die Kis-  
sen gleiten. Ein langer Blick aus den tiefen Augen traf ihn,  
noch ein banger, zitternder Seufzer, und August Start's  
Glück, seine Luise, hatte ihn verlassen. — —

Als der Morgen dämmerte, weinten die Schwestern an  
der Mutter Leiche. „Ich wünsche,“ hatte die Heimgegangene  
manchmal zu Helene, ihrer trauten Freundin, gesagt, „daß  
nach meinem Abscheiden Angelika bei ihrem Vater bleibe,  
ihn mit ihrer Liebe und Sorge umgebe und nach dem Rech-  
ten im Hause sehe; unsere alte, treue Grete steht ihr zur Sel-  
te,“ fügte sie hinzu. „Sobald es meinem Mann nicht mehr  
allzu schwer fällt, möge er unsere Kleina, die Rosa, ins In-

stitt  
lka.  
aber  
Jüng  
muß  
wohl  
mal  
Tren  
Tuch  
über  
fcher  
weist  
reitet  
herb  
Gast  
schen  
wäre  
schef  
zu m  
nung  
von  
so er  
begri  
rech  
der  
ren  
sie  
Ener  
gewo  
Fritz  
bewe  
erst  
nach  
r's u  
Eud  
ruble  
Wille  
strebe  
eine  
Stre  
eifern  
die b  
den  
ternh  
färbt  
chens  
dann  
hatte  
hinsch  
verfel  
geseh  
beider  
Fritz  
um  
Fehl  
Liebe  
Fritz  
haufe  
freute  
feste,  
mal  
nicht  
doch  
gen u  
ten  
ernste  
gewün  
langer  
ihrer  
zu we  
gen,  
Strich

sittig geben, die Direktorin hat an ihr einen Orsak für Angelika."

Ein Jahr war nach Lufens Tode bereits vergangen, aber August Start konnte sich noch immer nicht von seiner Jüngsten trennen; jetzt aber, da ein neues Schuljahr begann, mußte es sein. Die Notwendigkeit des Abschieds sah Start wohl ein, aber als es ans Scheiden ging und er zum letztmal in die schönen Augen seines Lieblings sah, fiel ihm die Trennung schwerer, als er gedacht hatte. —

Es war damals eine traurige Heimfahrt von Vater und Tochter, und als sie nach Hause kamen, fehlte ihnen Reise überroll. Wohl war es wie immer Frau Holm, die freundlichen Anteil nahm, auch Fritz, ihr Sohn, der im Elternhaus weilte, da er sich für sein erstes medizinisches Examen vorbereitete, war für Vater und Tochter, oder wenn er sich an den Herbstabend seinen Eltern anschloß, ein gern gesehener Gast. Es war zwar nicht mehr der trauliche Verkehr zwischen Angelika und Fritz wie einstens, als sie noch Kinder waren, aber immerhin war es ein freundlicher und freundschäftlicher.

Fritz verließ wieder das Elternhaus, um sein Examen zu machen, und als er zurückkehrte, hatte er es mit Auszeichnung bestanden. Mit welcher herzlicher Freude wurde er von den Eltern empfangen, auch über des Herrn Vaters sonst so ernstes Gesicht flog ein freundliches Lächeln, als er ihn begrüßte. Angelika hieß ihn freundlich willkommen und reichte ihm ihre schlanke Hand, die er länger als üblich in der seinen hielt und dann erst mit leisem Druck freigab.

Von diesem Augenblick an sah Fritz Angelika mit anderen Augen an, ihr Liebreiz fesselte ihn, die Sorgfalt, mit der sie ihren Vater umgab, rührte ihn, und ihre Einsicht und Energie, mit der sie trotz ihrer Jugend im Hause waltete, gewann ihr sein Vertrauen und vermehrte seine Achtung. Fritz war ein zu offener Charakter, er verbarg, was ihn bewegte, nicht lange vor den Augen der liebenden Eltern, die erst dann ihre Einwilligung zu geben versprochen, wenn er nach einer zweijährigen Trennung — welche Zeit er in Paris und Wien in den Spitälern behufs seines medizinischen Studiums verbringen müsse — zurückkehre und seine Gefühle für Angelika noch die gleichen seien wie heute.

So schwer es Fritz damals auch fiel, er mußte sich dem Willen der Eltern fügen, wenn auch mit innerem Widerstreben.

Alles geht vorüber, auch die längste Wartezeit, die Fritz eine kleine Ewigkeit dünkte. In ehrlichem Schaffen und Streben rauschte sie vorüber. Er trat wieder durch das eiserne Gittertor, die Springen waren längst verblüht und die blätterlosen Ranken baumelten im Herbstwinde; er schritt den wohlgepflegten Gartenweg hinauf bis zum trauten Elternhaus; drüben im Nachbargarten rauschte das gelb gefärbte Laub unter dem leichten Schritt eines jungen Mädchens; lauschend, mit verhaltenem Atem blieb Fritz stehen, dann schritt er weiter. Auch Angelika lauschte, denn sie hatte ihn gesehen, als er unter den entlaubten Bäumen dahinschritt, und sie preßten ihre Hand auf das pochende Herz.

Wochen waren seit Fritzens Rückkehr vergangen; er verkehrte oft und viel im Nachbarhause und war ein gern gesehener Gast. Die Liebe der jungen Leute war von den beiderseitigen Eltern gern gesehen, und als eines Tages Fritz in das Haus des Nachbarn und Vaters trat, um ihn um Angelikas Hand zu bitten, da wußte er, daß er keine Fehlbitte tat, denn Angelika hing mit der ganzen innigen Liebe eines reinen, unberührten Mädchenherzens an ihm, Fritz hingegen pries sich glücklich, wenn er sie sorgend im Hause schalten und walten sah wie ein Hausmutterchen und freute sich, einstens sein und der Seinen Wohlergehen in so feste, sichere und treue Hände legen zu können. Nur manchmal stieg ganz leise in ihm der Wunsch auf, sie möge doch nicht ganz in ihrem Hausfrauenberuf aufgehen, sie möge doch auch manchmal ihre fleißigen Hände in die seinen legen und ihr Köpchen an seine Brust lehnen und seinen Worten lauschen; aber weder seine liebenden Bitten noch ein ernstes Wort, in einen freundlichen Scherz gehüllt, taten die gewünschte Wirkung; wenn sie auch neben ihm saß an den langen Winterabenden, aber der Strickstrumpf blieb in ihrer Hand.

Es gelang ihm nicht immer, seiner Verstimmung Herr zu werden und sein Mütterchen verstand ihren Herzensjungen, ach, so gut. Sie war ja auch einmal jung, aber einen Strickstrumpf in die Hand zu nehmen, wenn ihr Liebster bei

ihm war, das wäre ihr doch niemals in den Sinn gekommen, nein, gewiß nicht. „Aber um Gotteswillen“, sagte sich Helena, deren Goldhaare schon weiße Fäden durchzogen, „nur schweigen über den ominösen Strumpf, er darf niemals wissen, daß ich ihn verstehe.“

Und Frau Helena schwieg, doch als ihr Sohn eines Tages bezüglich des grausamen Strickstrumpfes ihr sein Leid klagte, raffte sie sich auf, gegen ihre Überzeugung zu sagen: „Danke Gott, daß du ein Mädchen gefunden hast, die einen Strumpf stricken kann; die Wehrzahl übt diese edle Kunst nicht mehr, sie verstehen wohl, eine leichte Stickerei zustande zu bringen, aber sonst weiter nichts.“ Da stand der arme Fritz, auch von der gütigen Mutter schände abgewiesen, und schalt sich selbst tüchtig aus, einen Tadel über Angelikas übergroßen Fleiß ausgesprochen zu haben. Von jetzt an hielt der junge Mann die Zurückhaltung seiner Braut für mädchenhafte Schüchternheit und tröstete sich mit der Hoffnung, wenn Angelika seine Frau sei, würde sie das alles ablegen. —

Es war Hochsommer, ein lauer Sommerwind strich losend über die Beete; die Blumen neigten ihre Köpchen unter seinem erquickenden Odem. Angelika saß in der Laube, die Arbeit war ihren Händen entsunken, sie träumte. Leicht Schritte näherten sich der Laube, Angelika sah auf und erblickte Fritz, der lächelnd auf sie hernieder sah. Sie wollte sich erheben, aber er drückte sie sanft zurück und bat: „Bleibe, Angelika, lasse deine Arbeit ruhen, sieh mich an, ach, wie lange sehnte ich mich nach einem Alleinsein mit dir. Gib mir die Hand und lasse mich die Antwort auf meine Frage: Bist du mir gut? aus deinen lieblichen Augen lesen.“

Angelika sah zu ihrem Verlobten flüchtig empor, ein tiefes Erröten belebte und verschönte ihre sonst so bleichen Züge, einen Augenblick überließ sie ihrem Verlobten ihre schlanke, weiße Hand, dann fragte sie völlig unvermittelt: „Weißt du schon die große Neuigkeit, hat Papa dir bereits Mitteilung gemacht?“

„Ich sprach deinen Vater nur flüchtig und er sagte mir, daß ich dich in der Laube finden würde, doch die große Neuigkeit erfuhr ich nicht, teile mir sie mit, ich bin begierig, sie zu hören.“

„In etwa zwei Monaten kommt meine Schwester aus der Pension zurück“, berichtete Angelika und sah mit unruhigem Blick zu ihm auf.

„Ist das alles?“

„Ja“, entgegnete Angelika, „alles. Papa wünscht ihre Rückkehr“, fuhr sie nach einer Pause fort. „Reise soll meine Stelle im Hause einnehmen, wenn ich den Vater verlasse.“

„Was für die Kleine keine geringe Aufgabe sein wird“, ließ sich der junge Arzt vernehmen, „dich, meine Angelika wird sie nie ersetzen, nie erreichen.“

„Du irrst“, versetzte Angelika, „Reise wird mich nicht nur ersetzen, sondern sogar übertreffen, denn durch ihre angeborene Liebenswürdigkeit stiegen ihr die Herzen zu und selbst etwaige Mängel werden darüber vergessen, auch ist sie sehr schön.“

„Nun, ich bin neugierig auf die kleine Hexe“, entgegnete Fritz lächelnd, „leider erinnere ich mich ihrer nur noch dunkel. Das Bild, das mir noch von ihr geblieben, ist das, wie die Kleine mit wirren Haaren, heißen Wangen und fliegendem, kurzem Kleid mit Hektor durch den Garten tollte; ob der alte Bursche sie noch kennt, wenn sie wiederkommt?“

(Schluß folgt.)

## Zeitgemäße Betrachtungen.

### Maienzeit.

Nach einem Winter voller Leid — an Sorgen schwer und Bangen, — kam wiederum die Maienzeit, — mit ihrem Blütenprangen. — Die Lüfte wehen wieder lind, — die Nachtigallen schlagen, — und gläubig träumt das Menschenkind — von besseren künftigen Tagen. —

Der holde Mai, der Wunder tut, — läßt alle Knospen springen, — er wird uns neuen Lebensmut — und neue Freuden bringen. — Man hofft auf ihn, man glaubt an ihn, — im Volksmund, im Kalender, — drum hat er seinen Strang zu zieh'n — als holder Segensspender! —

Sonst wat der Mai der Inbegriff — der Poesie und Bonne, — jedoch seit uns das Unglück kniff, — Scheint trüber uns die Sonne. — Es müßte'n sah der Mensch noch nie,

in goldne Frühlingstage. — denn über alle Poesie, —  
geht heut die Magenfrage. —

Sonst sang man frei von Sorg und Müh: — Komm  
lieber Mai und mache, — die Bäume grün und lasse blühn  
— die Beilchen an dem Bache. — Doch heute schweigt der  
holde Sang, — es schweigt die alte Veier, — der Dichter  
zieht die Straß' entlang — und hamstert teure Eier. —

Heut' sagt der Mann im besten Kleid, — wie der im  
schlechten Mittel, — o wunderschöne Maienzeit — bring wie-  
der Nahrungsmittel. — Daß uns der Mangel nicht mehr  
quält, — daß wir uns recht erholen, — o bring uns Speck  
und bring uns Mehl, — und zum Betrieb die Kohlen! —

Du holder Mai mach dich herbei — zu heilen unsre  
Wunden, — glaub, daß es bitter nötig sei, — laß unser Volk  
gesund. — Gib uns das Beste was wohl je — dem Völ-  
kerbund beschieden, — Schütz Wilsons Völkerbunds-Idee —  
und bring uns endlich Frieden! —

Dann freu'n wir uns der schönen Zeit, — im lichten  
Mühenpfangen, — nach einem Winter reich an Leid, — an  
Sorgen und an Bangen. — Nun schreite lieber Mai ein-  
her, — als unser Trostbereiter, — und mache deinem Na-  
men Ehr, — als Sonnemond! — Erst Heiter.

### Eine Tier- und Menschengeschichte

Nachstehende Satire auf die Zeitgeschichte entnehmen  
wir der Wochenschrift „Wachtfeuer“, deutsche Künstler-  
blätter, Berlin W. 66:

Die Tiere erhoben sich gegen die Menschen. Alle  
schrien: „Das bißchen Vernunft, das der Mensch vor uns  
voraus hat, kann nicht mehr ausschlaggebend sein. Wir  
sind stärker als der Mensch, wir wollen herrschen. Freie  
Bahn dem Tüchtigen!“ Und es geschah. Während die  
Menschen schliefen, über Nacht war die Neuordnung da.  
Der Mensch wurde abgesetzt, die alte Ordnung aufgelöst. —  
Jedes Tier suchte sich nun seinen Wirkungskreis. Der Dachs  
tappte in eine Kunstsammlung und begann mit den Hör-  
nern aufzuräumen. Nachdem das meiste zertrümmert und  
unter die Füße getreten war, fühlte er sich wohl und ließ  
sich behaglich zum Wiederkäuen nieder — wie in seinem  
Stalle. — Das Schwein geriet in eine Bücherei, warf die  
Schränke um und wühlte mit dem Rüssel unter den Bü-  
cherhaufen nach Futter. Als es nichts für sich fand, grunz-  
te es ärgerlich: „Wir Schweine müssen den Menschen erst  
den rechten Geschmack beibringen.“ Der Esel bekam sogleich  
den Posten eines Ministers, er hatte das gar nicht erwar-  
tet. Aber es hieß, er sei das Tier mit dem dicken Fell und  
daher berufen, mit den Feinden zu unterhandeln. Er wür-  
de am leichtesten alle Prügel und Fußtritte als selbstver-  
ständlich hinnehmen, und trotzdem von Frieden und Freund-  
schaft — träumen. Der Frosch blies sich auf: „Ich bin ge-  
eignet, die neue Weltanschauung zu predigen. Denn die  
Froschperspektive ist die allein berechnete. Ich habe ein  
kaltes Herz und vor allem — den großen Mund.“ Aus  
der Tiefe erschien der Maulwurf und erklärte: „Der An-  
fang alles Berkehrten in der Welt war das Licht. Fort mit  
dem Licht! Wühlen, wühlen im Dunkeln ist die hehrste Auf-  
gabe!“ Da kamen auch die Wölfe und verlangten ihren  
Blas in der neuen Welt. Sie hatten die alte Ordnung ganz  
besonders gehaßt. Freiheit der Person verlangten sie. Sie  
bekamen die Aufsicht über die Schafherden und mordeten,  
bis kein Schaf mehr am Leben war. Natürlich — krochen  
aus Höhlen und Löchern auch die Ratten und Mäuse hervor  
und verlangten ebenfalls freie Bahn für sich. Es war un-  
glaublich, wieviel des Ungeziefers da war. Sie zerstörten,  
fraßen und stahlen, daß endlich den großen Tieren angst  
und bange wurde um Nahrung und Leben. Sie mahnten  
und riefen zur Ordnung. Es half nichts. Sie drohten und  
bestrafen; es war zu spät. — Da riefen sie endlich den Men-  
schen wieder herbei und baten ihn: „Nimm du wieder die  
Herrschaft in deine Hand, hilf uns aus dieser entsetzlichen Un-  
ordnung; denn ohne Vernunft geht es doch nicht!“

### Merlei.

Die Wirkung der Mineralstoffe auf das Wachstum.

Hochinteressante Untersuchungen über den Einfluß von  
Mineralstoffen auf das Wachstum haben die Amerikaner Os-  
borne und Mendel angestellt. Sie haben junge, wachsende

Ratten mit reinen Nährstoffen gefüttert und diesen Nähr-  
stoffen ein erprobtes Gemisch verschiedener Mineralsalze bei-  
gefügt. Sie haben dann weiter durch Beglücken einzelner  
Salze in diesem Gemisch ermittelt, welche Wirkung die ein-  
zelnen Mineralsalze auf das Wachstum ausüben. Es zeigte  
sich hierbei, daß ein Mangel an Kalk und an Phosphor un-  
bedingt zu einer Verlangsamung des Wachstums führt.  
Der Kalk bzw. das Kalzium ließ sich hierbei nicht einmal  
durch seinen nächsten chemischen Verwandten, das Magne-  
sium ersetzen. Beim Phosphor ergab sich, daß nicht bloß  
organisch gebundenes Phosphor, sondern auch anorganische  
Phosphorverbindungen das Wachstum fördern. Ebenso  
interessant sind Beobachtungen über den Einfluß von Na-  
trium mit Kaliumsalzen auf das Wachstum. Das Fehlen  
entweder von Natrium oder von Kalium hat darauf keiner-  
lei Einfluß; fehlt jedoch beides, so wird das Wachstum un-  
terdrückt.

### Wort's Weisheit.

Ein Grönlands-Balsisch wird durchschnittlich über  
2000 Zentner schwer, wiegt also soviel wie 80 große Ele-  
fanten. — Der Dachs schwimmt schneller als alle anderen  
Fische, bis 40 Kilometer in der Stunde. — Der Baikalsee  
in Rußland ist jährlich länger als fünf Monate zugefroren.  
— In Australien sind noch 1,6 Millionen Quadratkilometer  
Land völlig unerforscht, das ist dreimal mehr als Deutsch-  
lands Fläche vor dem Kriege, in Australien gibt es sogar  
noch 1,9 Millionen Quadratkilometer unerforschte Gebiete.  
Im westlichen Sibirien sind noch 81 Millionen Hektar Wä-  
lder unerforscht, davon mehr als die Hälfte Urwälder. —  
Das Land Palästina hat von jeher keine feststehenden  
Grenzen gehabt, nur im Westen bildet das Meer eine na-  
türliche Grenze. — Ein Elefant braucht, wie der Mensch,  
20 bis 24 Jahre, bis er voll ausgewachsen ist, dann wiegt  
er aber 50 mal mehr als bei seiner Geburt, der Mensch  
kaum 20 mal mehr. — Am tiefsten und erquickendsten  
schläft ein gesunder Mensch zwischen drei und fünf Uhr  
morgens.

### Bürgerlicher Küchenzettel.

Montag: Kartoffelstückchen mit geräuchertem Seelachs.

Dienstag: Pilzsuppe, Spinat mit Bratkartoffeln.

Mittwoch: Nöhrensuppe, dicke Graupen mit Zimtzucker.

Donnerstag: Sauertraut mit Stodfisch und Kartoffeln.

Freitag: Graupensuppe, Hefenplinsen m. Rhabarberkompott.

Sonnabend: Porreekartoffeln\*.)

Sonntag: Grüne Suppe, Rindsrouladen mit Salzkartoffeln  
und Staudensaft, Zitronen-Gallerte.\*\*)

\*) Porreekartoffeln. Zwei Pfund Porreestengel wäscht  
man, schneidet die Wurzeln und die obersten harten grünen  
Enden ab, entfernt die äußerste Haut und schneidet die  
Stengel in dicke Scheiben. Diese tut man in eine große  
Kasserolle, in der man Margarine oder anderes Fett hat  
heiß werden lassen, streut einen Eßlöffel Salz und ein we-  
nig Pfeffer darauf und läßt sie, zugedeckt, unter öfterem  
Umrühren mindestens ¼ Stunde im Fett dämpfen. Dann  
erst gießt man ungefähr 1½ Liter kochendes Wasser (besser  
Fleischbrühe) zu, tut drei Pfund rohe, geschälte, in dicke  
Scheiben geschnittene Kartoffeln in die Brühe und läßt  
alles zusammen weich dämpfen, ohne die Kartoffeln zer-  
kochen zu lassen. Will man das Gemüse ergiebiger und ge-  
bunden haben, so fügt man kurz vor dem Anrichten zwei  
Eßlöffel in Fett gebräuntes Mehl zu und läßt das mit auf-  
kochen.

\*\*\*) Zitronen-Gallerte. Zutaten: 150 Gramm Zucker  
(eine Obertasse voll), eine Zitrone, ½ Liter Wasser (besser  
halb Apfelwein, halb Wasser), 30 Gramm Gelatine, zwei  
Eier. Die ganz dünn abgeschälte Schale der Zitrone wiegt  
man fein, tut sie mit dem ausgepreßten Saft der Zitrone,  
der feingeschnittenen Gelatine (oder dem Gelatinepulver),  
dem Zucker und dem Wein oder Wasser in einen Topf, läßt  
alles zusammen bei wenig Feuer heiß werden, tut, wenn  
die Gelatine vollständig aufgelöst ist, zwei stark verquirlte  
Eier dazu und läßt nun das Ganze unter beständigem  
Quirlen bis vors Kochen kommen; dabei muß die Gallerte  
dicklich werden, darf aber nicht aufkochen, weil sonst die Eier  
stodig werden. Wenn die Masse nahe am Kochen ist, füllt  
man sie in eine kalt ausgespülte Schüssel, in der man die  
Speise auftragen kann, und stellt sie kalt. Man bereitet diese  
Gallerte tags vor dem Gebrauche zu.